

Gesamtdenkmal von 2 Millionen Bürgern aus. Sie haben sich von der Regierung des 85-jährigen Langzeitpräsidenten Paul Bya losgesagt. Sie werfen Bya Diskriminierung und Missachtung vor. Schließlich riefen ambulante Separatisten, die Ambaboy, den unabhängigen Staat „Ambarazonien“ aus, erzählt Hanns Bauer. „Dieser Bürgerkrieg stellt unsere unterstützende Arbeit vor ganz neue Koordinaten“, sagt er. Ein geregelter Unterricht sei nicht möglich.

„Inzwischen gibt es kaum eine Familie, die keine Toten zu betrauern hat“, sagt Bauer. Welche Eltern würden ihr Kind da auf einen teils weiten Schulweg schicken, der oft durch un-



Die Spenden kommen der Hilfe für Menschen im Nordirak, ehrenamtlichen Initiativen und Caritas- und Diakoniprojekten in Württemberg sowie in Lindau zugute. Ihre Spende hilft Menschen, in ihrer Heimat bleiben zu können und nicht fliehen zu müssen. Und sie hilft Geflüchteten hier bei uns in der Region. Spenden Sie jetzt! Eine Spendenquittung wird auf

setzen wir auch in diesem Jahr mit unserer Weihnachts-spendenaktion.

Dankseite erscheinen, setzen Sie bitte ein X in das erste Feld des Verwendungszwecks. **Spendenkonto** Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V. Bank für Sozialwirtschaft Stuttgart IBAN: DE90 6012 0500 0001 7088 00 BIC: BFSWDE33STG Stichwort: Helfen bringt Freude **weihnachtsspende.de/ weihnachtsspendenaktion** Bei Fragen oder Anregungen zur Aktion freuen wir uns über eine Mail an weihnachtsspendenaktion@schwaebische.de

Freude“ werden dem Nothilfefond zukommen. Die Spenden aus dem Kamerun-Partnerschaftssonntag, den der evangelische Kirchenbezirk Ravensburg und der Kirchenbezirk Fako South am 9. Dezember begehrt, sollen für den Besuch einer Delegation aus Kamerun verwendet werden, denn 2019 feiert die Partnerschaft ihr 20-jähriges Bestehen. Hannes Bauer und der Vorsitzende des Partnerschaftsausschusses, Pfarrer Volker Kühn aus Friedrichshafen, hoffen, dass die Besucher aus Kamerun den Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinden dann persönlich berichten können, wie es um ihr Heimatland steht.

„Nicht jeder muss alles bauen“

Schwaebische Zeitung 4.12.2018

BUND Friedrichshafen bezieht Stellung zur möglichen Teilrodung des Seewalds

FRIEDRICHSHAFEN (sz) - In der aktuellen Diskussion um die mögliche Teilrodung des Friedrichshafener Seewalds hat sich der Friedrichshafener Ortsverband des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) mit einem Positionspapier zu Wort gemeldet. Darin bekräftigt auch der BUND Friedrichshafen die zentrale Bedeutung der Arbeitsplätze für die regionale Entwicklung.

„Aber Lebensqualität und Schicksal unserer Region werden sich auch an der Innovationsfähigkeit ihrer Flächennutzung entscheiden und nicht allein an der Größe ihrer In-

dustriehallen“, schreibt Brigitte Walkkam, Mitglied des Vorstands, im Schreiben, in dem es weiter heißt: „Der entscheidende Gradmesser für die Zukunftsfähigkeit aktueller Infrastrukturpolitik wird darin liegen, beide Kategorien – Arbeitsplatzausbau und Naturerhalt – integral zu denken, ohne das eine gegen das andere auszuspielen.“

Andernorts bewährte Beispiele zur Umsetzung könnten auch in Friedrichshafen Inspiration liefern, so der BUND, angefangen bei der Verlagerung von Parkplätzen in mehrgeschossige Tiefgaragen, der

Bau von Büroflächen auf Produkthallen, der Einrichtung von Raummodulen in Werkshallen für Büros, Werkstatt, Schulungs- oder Tagungsräume, der intelligenten Nutzung von Brachflächen über die konsequente Mehrgeschossigkeit aller Anlagen bis hin zur gemeinschaftlichen Nutzung von Kantinen und Sozialeinrichtungen mit weiteren Anrähern und anderen. „Nicht jeder muss alles bauen – vieles wird allein dadurch mehr, dass wir es teilen“, so Brigitte Walkkam.

Für den BUND komme es darauf an, dass die global geführte Diskus-

sion um flächensparende Nutzungskonzepte auch in Friedrichshafen geführt würde und die weitere Verriegelung ökologisch produktiver Bodenfläche, deren Reichtum an Biodiversität durch Studien erwiesen sei, vermieden würde, heißt es in dem Positionspapier. Dann stünde auch mehr Fläche für Wohnungsbau und Lebensqualität zur Verfügung.

Auch der Tourismus und nicht zuletzt die Industrie selbst, für die diese Natur und Landschaft als Standortfaktor wichtig sind, würden davon profitieren, so der BUND.